

lung auf der Tagesordnung stehen, werde ich dieses Problem mit in den Vordergrund stellen, denn in den Plan Neue Technik gehören unbedingt auch solche Aufgaben, die den Frauen die Arbeit erleichtern. Es geht dabei nicht nur um die Konerei, sondern auch um alle anderen Werkteile."

Porstmann-Bewegung im Chemiebetrieb

Neben dem Parteisekretär sitzt die Genossin Margot Marzinski, Arbeiterin in der Sortierung II. Bisher hatte sie geschwiegen. Sie ist aber diejenige, die die Porstmann-Bewegung im Chemiefaserwerk ins Leben rief. Als der Parteisekretär davon



spricht, daß sich die gegenseitige soziale Hilfe in den Frauenabteilungen schneller durchgesetzt hat als bei den Männern, ergreift sie das Wort:

„Es war natürlich nicht leicht, bei uns die Porstmann-Bewegung auf die Beine zu bringen. Auch dort nicht, wo vorwiegend Frauen arbeiten. Am Anfang hatte ich viele Schwierigkeiten. Obwohl die Porstmann-Bewegung im Bauwesen entstanden war, hatte ich mir Gedanken darüber gemacht, wie sie auch in unser Chemiefaserwerk übernommen werden kann.

Wir sprachen in der APO-Versammlung darüber und gingen davon aus, daß die Arbeitsproduktivität auf jeden Fall erhöht werden muß. Dann begannen wir mit der Diskussion in unserer Brigade. Dabei leisteten unsere Genossinnen in der Brigade eine, große Überzeugungsarbeit. Wir erreichten so eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 18 Prozent.

Als unsere Brigade Bestwerte erreichte, schrieben wir einen Offenen Brief an die Frauen der Sortierung I und forderten sie auf, das gleiche zu tun. Wir machten einen Erfahrungsaustausch mit dem Erfolg, daß auch dort die Arbeitsproduktivität um 18 Prozent stieg.“

„Margot hat noch nicht alles gesagt“, wirft die Genossin Edith Mischling ein. Sie ist Arbeiterin in der Sortierung II. „Margot hatte ihre Vorstellungen auf einen Zettel geschrieben und diesen der APO-Leitung übergeben. Sie bat darum, dazu Stellung zu nehmen. In der Leitungssitzung trat die Parteigruppenorganisatorin gegen den Vorschlag von Margot auf. Sie war der Meinung, der Vorschlag ließe sich nicht durchführen. Die Leitung setzte sich mit dieser Sache auseinander. In vielen Aussprachen mit der Gruppenorganisatorin wurde auch diese überzeugt, daß Margots Vorschlag in Ordnung ist.

In der Zwischenzeit hatten aber die Kolleginnen etwas läuten gehört. Sie fragten uns, warum man nicht zuerst mit ihnen darüber spricht, wenn etwas Neues im Gange ist, sondern nur mit den Genossinnen. Wir haben uns dann offen mit den Kolleginnen über die Rolle der Partei unterhalten. Ihnen legten wir dar, daß wir alle Fragen zuerst in der Parteigruppe klarmachen, damit wir die Kolleginnen auch richtig überzeugen können.



Edith Mischling

In der Parteigruppe haben wir diese Auseinandersetzung zuerst geführt. Dazu war der Vertrauensmann der Gewerkschaft hinzugezogen. Diese Kollegin hatte sehr schnell begriffen, worum es ging. In der Diskussion mit unseren Kolleginnen zeigte sich anfangs eine gewisse Abneigung gegen das Neue. Sie sagten, bisher wären sie gut zurechtgekommen und verstünden nicht, wozu etwas Neues notwendig sei. Nachdem wir das geklärt hatten, wurden wir Frauen uns einig, daß wir die höheren Leistungen in Etappen erzielen können. Besonders gefreut haben wir uns darüber, daß unsere Genossinnen bei der Auseinandersetzung standhaft geblieben sind und gesagt haben: Wenn wir uns einmal verpflichteten, ehrlich zu arbeiten, dann bleiben wir auch dabei. Wir arbeiten ehrlich.“

Jetzt ergreift Elfriede Rosche das Wort. Sie arbeitet in der Sortierung I,